

„Radikale Philosophie in der Geschichte der Philosophie“

Frieder Otto Wolf

FUB

Wintersemester 2013/14 –
Sommersemester 16

Menschheit und Wahrheit

„Offenbar ist's die Anlage der Natur, daß wie ein Mensch, so auch ein Geschlecht, also auch ein Volk von und mit anderen lerne, unaufhörlich lerne, bis alle endlich die schwere Lektion gefaßt haben:

„Kein Volk sei ein von Gott einzig auserwähltes Volk der Erde: die Wahrheit müsse von *allen* gesucht, der Garte des gemeinen Bestens von *allen* gebauet werden. Am großen Schleier der Minerva sollen alle Völker, jedes auf seiner Stelle, ohne Beeinträchtigung, ohne stolze Zwietracht wirken.“

J.G. Herder, Briefe zur Beförderung der Humanität

Anfänge des Philosophierens: Nahöstliche Hochkulturen und Griechenland, China, Indien

Wintersemester 2013-14

Philosophieren und Hochkulturen: Naher Osten, Indien, China 22.10.2013

- „Globale Antike“
- Weisheit / Gerechtigkeit / Pracht
- Philosophieren / Philosophie

„Globale Antike“

Dauerhaftigkeit der Herrschaft in
Hochkulturen

„Globale Antike“, 1

- Tributäre Produktionsweise [Samir Amin] (primäre/ sekundäre Ausbeutung, sklavenhalterische, leibeigenschaftliche, kommunitäre Produktionsverhältnisse plus Ausbeutung durch Fernhandel und militärisch-politische Abhängigkeit)
- Primäre und sekundäre Vergesellschaftung
- Integral strukturierte Gemeinschaften (Reiche, Stadtstaaten, nomadische Gruppen)
- Plurale Territorialität: „Auto-Nomie“, „Auto-Chthonie“
- Gäste/Fremde (xenoi), Barbaren

„Globale Antike“, 2

- „Hochkulturen“
- Haushaltswirtschaft / Bevorratung / Austausch / Abgaben
- Planung, Buchhaltung, Abrechnung
- Herrscher / Amtsträger / Schreiber
- Schriftlichkeit -> Konsolidierung der Tradition („Mythologie“ zB Homer, Homeriden, Hesiod; „Theologie“ zB AT)
- Schriftliche Fixierung -> jeweilige Klassik
- Literatur als Reflexionsraum [Raoul Schott]

„Globale Antike“, 3

- No essential difference between an act and a ritual:

Gudea (Mesopotamia): „he moulded a brick in clay, purified the site with fire, and consecrated the platform with oil“ (Frankfort u.a., 22)

- Paradox of mythopoietic thought: „Though he does not know dead matter and confronts a world animated from end to end, it is unable to leave the scope of the concrete and renders its own concepts as realities existing per se.“ (ebd.)

„Globale Antike“, 4

- Differenz zu Maya-, Inka- und Azteken-Reichen: Reproduktion und Dauerhaftigkeit vs. offene Zyklizität
- Orient/Okzident: mindestens 2 konkurrierende Reiche (Ägypten / Babylonien), Abgrenzung von Barbaren
- China: 1 Reich, Abgrenzung von Barbaren
- Indien: 1 Reich, Fernverhältnis zu anderen Reichen, Abgrenzung von Barbaren

Weisheit, Gerechtigkeit und
Pracht

Magie, Praxis, Denken

- Unvermittelte Sinnfälligkeit
 - Einfache Vermittlungen: Bild, Geste, Erzählung
- Max Raphael: Jagdkultur (Paläolithikum) – Prinzip der Konstanz / Ackerbaugesellschaft (Neolithikum) – Prinzip des rhythmischen Entstehens und Vergehens
- Übergang zur Zeichensprache
 - Kommunikative Vermittlung durch die Schrift
 - Regierungsordnung und Schreiberstand
 - Genetische Mythen
 - Genetische Mythologien
 - Fiktion des mündlichen Vortrags / öffentliche ‚persona‘

Weisheit, 1

- Kosmos und Schicksal
- „The nature of the universe“
- „mythopoietic thought“

Weisheit, 2

- Ägyptische Pyramidentexte:
„When heaven had not yet come into existence,
When men had not yet come into existence,
When gods had not yet been borne,
When death had not yet come into existence ...“
- Gilgamesch-Epos:
„Gilgamesh, whither are you wandering?
Life, which you look for, you will never find.
For when the gods created man, they let
Death be his share, and life
Withheld in their own hands.“

Weisheit, 3

- Mythopoietische Auffassung von Kausalität: „various descriptions of identical phenomena side by side even though they are mutually exclusive“(Frankfort u.a., 28)

Babylon: löwenköpfiger Vogel / Schlange / Gott in Menschengestalt -> „generative force in nature“(Frankfort u.a., 29)

Ägypten: Horus als Falke, aber auch als Sonnengott (ebd.)
„mythopoietic thought fully recognizes the unity of each phenomenon which it conceives under so many different guises; the many-sidedness of its images serves to do justice to the complexity of the phenomena“ (ebd.)

Weisheit, 4

- Mythopoietische Auffassungen von Raum
 - > Phänomenale Raumerfahrungen (Schmitz)
 - „concrete orientations“ „refer to localities which have an emotional colour“ „familiar, alien, hostile, friendly“(Frankfort u.a., 30)
 - „individual experience / community awareness“
 - „cosmic events ... invest regions of space with a particular significance“ (ebd.)
 - z.B „primeval hill“ (ebd.): „This (temple) came into being when nothing at all had yet come into being and the earth was still lying in darkness and obscurity.“(Frankfort u.a., 31)
 - > coalescence of all temples with the primeval hill / pyramids

Weisheit, 5

- Mythopoietische Auffassungen von Zeit

-> Phänomenale Zeiterfahrungen (Cassirer): Periodizität, Rhythmus

Wensinck: „dramatische Naturauffassung“ – „Each morning the sun defeats darkness and chaos, as he did on the day of creation, and does, every year, on New Year’s Day.“ „each repetition coalesces with – is practically identical with – the original event“ (Frankfort u.a., 33)

zB Verfluchung der Feinde des Pharaos: „They shall be like the snake Apophis on New Year’s morning.“ (a.a.O., 34)

zB „mock battles“ in New Year’s festival in Babylonia and in Egypt (ebd.)

-> co-ordination of natural and social forces (zB Königskrönung am Neujahrstag in Ägypten und Babylonien))

Gerechtigkeit

- Legitimität der Herrschaft / Reproduktion des Gemeinwesens
- Die Aufgaben der Herrscher
- Die Funktion „politischer Gemeinwesen“ (politiké koinonía)
- Ma‘at
- „Weisheitslehren“ in Ägypten als Lebenslehren für Funktionsträger : Schreiber und „Beamte“ – „Wenn Du in der Lage bist...“

Gerechtigkeit, 2

Thot-em-heb (mittlerer Angestellter des Amuntempels):

„Ich bin wahrhaft dein Diener,

Ich bin im Kielwasser deiner Gebote
(d.h. ich folge ihnen).

Den Ausspruch deines Mundes verwerfe ich nicht,
Deine Lehre mißachte ich nicht.

Ich bin auf dem Weg, den du selbst gewiesen,
Auf dem Pfad, den du bereitet hast.“

Gerechtigkeit, 3

Votivstele eines Arbeiters der königlichen Nekropole im Tal der Könige in Theben, nach Strafbefreiung durch die Göttin:

„Ein unwissender, unvernünftiger Mann,
Wußte nicht Gut von Böse (zu unterscheiden).“

Pracht

- Darstellung der Herrschaft als Aufgabe
- Pracht und Alltagsleben
- „The Values of Life“
- „The Good Life“

Philosophieren / Philosophie

The emancipation of thought from
myth

Abgrenzungen des Philosophierens

- Philosophieren und Regieren (von Hammurabi / Echnaton zu Solon und Pythagoras)
- Philosophieren und Kultpflege (Schamanen, PriesterInnen, „Lehrer“)
- Philosophieren und Gestaltung (Verselbständigung der Kunst als Voraussetzung ihrer Reflektion)
- Philosophieren und Wissenschaft (von Rechnen und Messen zu Arithmetik und Geometrie, von Reiseführern zu Geographie bzw. Kosmologie; von Schamanismus zur Medizin)

Orte des Philosophierens

- Karl Jaspers: „Die Geschichtlichkeit des Menschen ist sogleich vielfache Geschichtlichkeit. Aber die vielfache steht unter der Forderung des Einen. Dieses ist nicht die Ausschließlichkeit des Anspruchs einer Geschichtlichkeit, die einzige zu sein und über alle anderen zu herrschen, sondern es muß das Bewußtsein erwachsen in der Kommunikation des vielfach Geschichtlichen als die absolute Geschichte des Einen. Diese eine Geschichtlichkeit ist selber geschichtlich.“
- „Der Hinweis auf die dreifache Geburt der Philosophie versucht deutlich zu machen, daß es den absoluten Anspruch des Einen nicht geben kann ohne die Auszeichnung eines Ortes oder einer Zeit. Weder der ausgezeichnete Ort noch die ausgezeichnete Zeit, also die aura des Absoluten, sollten uns fixieren.“ (Mall/Hülsmann, 13)
- „Zur unverkürzten Wahrheit führt allein die ehrfürchtige und zugleich kritische Auseinandersetzung mit der philosophischen Überlieferung der Menschheit. Denn die ewigen Fragen finden ewige Antworten, die alle Zeiten und alle Meinungen durchziehen und eine philosophia perennis bleiben.“ W. Brugger, Philosophisches Wörterbuch
- „philosophia perennis“ – Anthropologizität / Exzentrizität des Philosophierens?
- „metonymischer Transfer“ des Philosophischen (Mall/Hülsmann, 10)?

Philosophieren / Philosophie

- Formationen des Philosophierens als öffentliche Modelle der Philosophie:
„Antike“ Philosophenschulen: Griechenland, Indien, China

Philosophieren in Indien, 1

- Rigveda (ca. 1200 – 1000 v. u. Z.)
- Atharvaveda (ca. 1000 – 900 v. u. Z.)
- Brahmanas (900-650 v. u. Z.)
- Upanischaden (700 – 530 v. u. Z.)

Atem-Wind-Magier: „sahen den Wind bzw. den Atem (prana) als Träger des Lebens und als eine Art lebenden Weltstoff an, aus dem alles hervorgeht und in den alles wieder eingeht, der bewegt und zugleich alles bewegend ist.“ (Moritz, hg., 1988, 25)

„Umschlag zur eigentlichen Philosophie“: Uddalaka Aruni (ebd.)

Bedürfnis der Ksatriya-kreise nach weltanschaulicher Diskussion (ebd.)

Medizin und Regierungslehre als „selbständige Wissenschaften“ (a.a.O., 26)

Brauch der Redewettkämpfe (Rätsellieder im Rigveda) (a.a.O., 26f.)

Ziel: Beweis des Besserwissens – Erkenntnistheorie und Logik (a.a.O., 27)

Praxis öffentlicher philosophischer Streitgespräche (ebd.)

Philosophieren in Indien, 2

Uddalaka (um 650 v. u. Z.)

„Svetaketu war der Enkel des Aruna. Zu ihm sagte sein Vater (Uddalaka): ‚Svetaketu, geh als Schüler zu einem Lehrer. Keiner aus unserer Familie wird ja ... ohne (den Veda auswendig) gelernt zu haben, sozusagen ein (bloß auf seine Kastenabstammung pochender) Brahmanling.‘ Dieser (Sohn) nun kam, nachdem er mit 12 Jahren (zum Lehrer) gegangen war und mit 24 Jahren alle Veden studiert hatte, eingebildet, sich für einen Gelehrten haltend und stolz heim. Zu diesem sagte der Vater (Uddalaka): ‚Svetaketu, wenn du nun, mein Lieber, so eingebildet, dich für einen Gelehrten haltend und stolz bist, hast du wohl nach der Unterweisung gefragt, durch die das Ungehörte gehört, das Ungemeinte gemeint, das Unerkannte erkannt wird?‘ – ‚Wie, Herr, ist denn diese Unterweisung?‘ ... ‚Wahrlich, meine Lehrer haben das sicherlich nicht gewußt; hätten sie es gewußt, wie hätten sie es nicht gesagt? Der Herr möge es mir sagen!‘“

(Chandogyopanisad VI, 1, 1-2, 7)

Philosophieren in Indien, 3

„Nur Seiendes, mein Lieber, war dies(e Welt) zu Anfang, ein einziges ohne ein Zweites. Da sagen nun einige: ‚Nichtseiendes war dies zu Anfang, ein einziges ohne ein zweites. Aus dem Nichtseienden entstand das Seiende: Aber woher ... könnte es so sein? ... Wie könnte aus dem Nichtseienden das Seiende entstehen? Vielmehr war nur Seiendes dies(e Welt) zu Anfang, ein einziges ohne ein zweites. ...

Das Seiende haben alle Geschöpfe als Wurzel, das Seiende als Grundlage, das Seiende als Stützpunkt.“

(Chandogyopanisad VI, 2, 1-2 u. 8,4)

Philosophieren in Indien, 4

Yajnavakya (etwas jünger)

„ Wenn er das Selbst erkannte: ‚Dies bin ich‘, der Mensch. Was wünschend. Für welche Begierde würde der dem Leib nachtrauern?

Wessen Selbst gefunden ist, ... der ist allwirkend, er ist ja der Schöpfer des All, dem gehört die Welt, er ist wahrlich selber die Welt ...

Mit dem Denken selber ist es [d.h. brahman] zu sehen. Nicht gibt es hier irgend etwas Verschiedenes.

Der gelangt von Tod zu Tod [d.h. wird wiedergeboren], der hier Verschiedenes sieht. Als Einziges alleine soll man dies anschauen, das unmeßbare, feststehende [brahman],

...

Er [atman] ist ‚nicht! Nicht!‘, ungreifbar, er wird ja nicht gegriffen, unzerbrechlich, er zerbricht ja nicht, unverbunden, er verbindet sich ja nicht; ungebunden, schwankt er nicht, ..., nimmt er keinen Schaden. ...

Deswegen wird ein So-Wissender ruhig, bezähmt, aufhörend, geduldig, konzentriert, er sieht das Selbst in sich selbst selber, er sieht das All als selbst.“

(Brhadaranyaka-Upanisad IV, 4, 12-23)

Philosophieren in Indien, 5

Wo aber für ihn das All zum Selbst alleine geworden ist, wodurch sollte er da wen sehen?

...

Durch was er dieses All kennt, wodurch sollte er das erkennen? Den Erkenner, wodurch sollte er den erkennen?“

(Brhadaranyaka-Upanisad IV, 5, 15)

Philosophieren in China

-> Ralf Moritz, Die Philosophie im alten China, Berlin 1990
Denken der Chun-qiū-/Zhan-guo-Zeit („Geschichtszäsur“) (9)
Zerfall des Reiches in Territorialherrschaften (34) / Auflösung
des Gesamtgrundeigentums (35)
„Auflösung der alten gesellschaftlichen Organisationsform /
Autoritätskrise / Wertkrise“ (37)
„Bedürfnis nach neuen Orientierungen“ (ebd.)
Zwischen 6. u. 3. Jahrhundert: geistige Kämpfe –
Konfuzianismus, Mohismus, Daoismus, Legismus
„Privatisierung“ des Wissens: „von der Beamten-Aristokratie
zur Beamten-Bürokratie“ (39)

Philosophieren in China, 2

Konfuzius (Kong Qiu, Kong-fu-zi; 551-479 v.u. Z.) /

Konfuzianer: ru-jia (Familie/Schule)

- Zentralität des Lehrer-Schüler-Verhältnisses
- Ausübung und Bewahrung der Riten als vorzügliches Attribut des Herrschenden

„Ich übermittle, aber ich schaffe nichts Neues. Ich glaube an das Alte und liebe es.“

„Als ich 15 war, war mein ganzer Wille aufs Lernen ausgerichtet.

Mit 30 Jahren stand ich fest.

Mit 40 hatte ich keine Zweifel mehr.

Mit 50 kannte ich den Willen des Himmels.

Als ich 60 war, hatte ich ein feines Gehör, um das Gute und das Böse, das Wahre und das Falsche herauszuhören.“

„Gespräche“ (Lun-yu) (5.-3. Jh. v. u. Z.) / Meng-zi / Da-xue [Große Lehre] / Zhong-yong [Buch von Maß und Mitte] -> „Vier Bücher“

Philosophieren in China, 3

„[Der Schüler] Zi-lu sprach zu Konfuzius: Wenn Euch der Herrscher des Staates Wei die Regierung anvertraute – was würdet Ihr zuerst tun?

Der Meister antwortete: Unbedingt die Namen richtigstellen.

Darauf Zi-lu: Damit würdet Ihr beginnen? Das ist doch abwegig.

Warum eine solche Richtigstellung der Namen? Der Meister entgegnete: Wie ungebildet Du doch bist, Zi-lu! Der Edle ist vorsichtig und zurückhaltend, wenn es um Dinge geht, die er nicht kennt.

Stimmen die Namen und Begriffe nicht, so ist die Sprache konfus. Ist die Sprache konfus, so entstehen Unordnung und Mißerfolg. Gibt es Unordnung und Mißerfolg, so geraten Anstand und gute Sitten in Verfall. Sind Anstand und gute Sitten in Frage gestellt, so gibt es keine gerechten Strafen mehr. Gibt es keine gerechten Strafen mehr, so weiß das Volk nicht, was es tun und was es lassen soll. Darum muß der Edle die Namen und Begriffe korrekt benutzen und auch richtig danach handeln können. Er geht mit seinen Worten niemals leichtfertig um.“

Philosophieren in China, 4

„Der Herrscher muß Herrscher sein, der Untertan muß Untertan bleiben. Der Vater sei Vater, der Sohn Sohn.“

„Ji Kang-zi (ein Adliger aus dem Teilstaat Lu) fragte Konfuzius, was Regieren heiße. Der Meister antwortete: Regieren heißt das Rechte tun.“ (=„richtigstellen“)

„Der Himmel war es, der die sittlichen Kräfte hervorbrachte, die in mir sind.“

Spezifika des orientalisch-okzidentalen Raums (Spanien-Sri Lanka, Britannien-Nubien)

- Pluralität der Reiche
- Barbarisches („wildes“) Außen im Norden und Süden - dauerhaft draußen gehalten
- Unkontrollierte, aber eigenständig strukturierte Zwischenräume („Goldener Halbmond“)
- Unabhängige, aber stabile Handelsnetzwerke (Phönizier, Griechen)
- Innere kulturelle/religiöse/sprachliche Pluralität: Synkretismus und Pluralismus
- Übersetzung / Rezeption / Austausch
- *Translatio imperii* in Richtung auf Bagdad und dann erst auf Europa!